Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 2

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII.

Literatur.

Magazin

für die gesammte Thierheilkunde.

Herausgegeben von Dr. E. F. Gurlt und Dr. Hertwig, Professoren an der Königlichen Thierarzneischule zu Berlin. 2. Jahrgang.

(Fortfegung.)

Untersuchungen über die hornigen Gebilde des Menschen und der Säugethiere, von Gurlt. Mit
Abbild. II. Heft. S. 201—216.

Der Bau dieser Gebilde ist auf mikroscopische Untersuchungen gestützt beschrieben. Der Aufsatz ist sehr interessant, läßt sich indessen nicht wohl im Auszuge mittheilen.

Notizen über die Lungenseuche und Rinderpest, v. P. Jessen. II. H. S. 216—221.

1) Beitrag zur pathologischen Anatomie der Lungenseuche.

In zwei Abhandlungen über diese Krankheit, in der Zeitschrift für Thierheilkunde und Viehzucht, wird gesagt, daß die dieser Krankheit eigenthümlichen Versänderungen der Lunge meistens oder sast immer in

der linken Sälfte derselben angetroffen werden. Berf. hat dagegen eben so oft die rechte und zuweilen beide Lungen frankhaft verändert gefunden. Go z. B. im Jahr 1824, wo an einer Lungenseucheepizootie gegen 800 Stück starben, zeigten unter 66 Fällen, bei denen derselbe die Sektion machte, 39 die rechte, 21 die linke und 6 beide Lungen mehr oder weniger verhärtet und vergrößert. Bei einem ufrainischen Ochsen hatte die Lunge ein Bewicht von 42 russischen Pfunden. Gine andere merkwürdige Obduktion zeigte neben Anderm folgendes. Bei einer Ruh, die im Dez. 1824 an der Lungenseuche gelitten, seitdem huften hatte und abzehrte, und im März 1825 getödtet wurde, mar die linke Lunge zu einem etwas mehr als handgroßen Klumpen einer schmierigen Gubstanz, ähnlich dem Fleisch das im Wasser verfault ift, verbildet, und lag frei in der Brufthöhle.

2) Rinderpeft.

Versasser beobachtete im Oktober 1834 diese Kranksheit bei 9 Kühen und einem Stier auf einem Landgut 8 Werste von Petersburg. Sie war bösartig und mit heftiger Inflammation der Lungen complicirt. Die eisenshaltige Salzsäure wurde ohne Erfolg angewendet. Alle Stücke gingen daran zu Grunde. Eine Ziege, die mit den kranken Thieren in Berührung gestanden, erkrankte ebenfalls, und zeigte ähnliche Zufälle mit heftigem Durchfall; am vierten Tag der Krankheit verminderten sich die Erscheinungen bei der Anwendung der eisenshaltigen Salzsäure, und die weitere Genesung erfolgte allmählig.

Gehirnentzündung bei einem neugebornen Füllen, v. Quidde. II. Heft. S. 221 — 224.

Ein Füllen zeigte nach der Geburt die Erscheinuns gen der Gehirnentzündung, und ging am zweiten Tag zu Grunde. Bei der Sektion befanden sich an dem Kopfe unter der Haut Blutunterlaufungen und in der Schädelhöhle geronnenes Blut, so daß das Gehirn das von umgeben war; die Gefäße desselben waren strokend gefüllt.

Angeborne Mißbildung der Nieren bei einem Füllen, von la Notte. II. Heft. S. 224—226.

Ein Hengstfüllen, das nach einer strengen Geburt noch einige Lebensäußerungen zeigte und bald starb, war äußerlich regelmäßig gebildet, groß, und hatte einen ausgedehnten harten Hinterleib. Bei der Oeffnung der Bauchhöhle fand der Verf. beide Nieren regelwidrig gebildet; sie wogen mit den Harnleitern, der Harnblase, den Nebennieren und Hoden 24 Pfund. Gurlt sagt, er habe noch keine so enorme Hydatidenbildung in den Nieren, wie in dem vom Verf. eingesandten Exemplare gesehen.

Krankheitsgeschichte eines mit einer großen Fleischgeschwulst am Leerdarm behafteten Pferdes, von Thommes. II. Heft. S. 226 — 232.

Ein 7 Jahr alter Wallach koppte, und wurde das von durch einen ledernen Maulkord abgehalten, bekam Eymptome von Kolik, die aber bald wieder verschwans den. Des solgenden Tages traten heftigere Kolikschmerzen,

mit häufiger Mistentleerung, aufgeregtem Rreislauf und Schweiß ein. Go wie derselbe beim Wälzen auf die rechte Seite zu liegen kam, sprang er unter Stohnen schnell auf, und hierauf trat Reiz zum Erbrechen ein. In etwa 8 Stunden war das Pferd wieder ruhig, zeigte Freglust, und fing an zu koppen. Während 5 Tagen wurde der ruhige und scheinbar gesunde Zustand nur zwei Mahl von leichten und furzen Kolikschmerzen unterbrochen, welche jedesmahl auf den Genuß des Fut= ters eingetreten waren; am 6ten Tage traten nach dem= selben wieder Rolikzufälle ein, die an Heftigkeit alle frühern übertrafen; das Pferd warf sich nieder, suchte sich zu wälzen, stand schnell auf, wenn es auf die rechte Seite zu liegen kam, ftohnte und zeigte Reiz zum Erbrechen, ohne daß etwas entleert wurde. Nach 6 Stunden murde der Patient etwas ruhiger und mar sehr schwach; als man ihn zufällig auf die rechte Seite wenden mußte, sprang er mit aller Kraftanstrengung auf, stöhnte heftig, und legte sich wieder auf die linke Seite. Der Körper wurde kalt, der Puls unfühlbar und der Bergschlag sehr heftig. In der 11ten Stunde nach dem Anfall ging das Pferd zu Grunde. Bei der Sektion zeigte fich ein fußlanger Rif in den zwei äußern Häuten und ein zwei Zoll langer in der Schleimhaut des Magens am großen Bogen, gegen das blinde Ende des lettern hin, wodurch dessen Inhalt größtentheils in die Bauchhöhle ausgetreten war. In der linken Unterrippengegend fand sich am Leerdarm, ungefähr 3 3oll vom Zwölffingerdarm entfernt, eine Fleischge= schwulft von der Größe eines Menschenkopfes, welche

den Darm nach der genannten Stelle hingezogen hatte.

Bericht über die Klinik in der Königl. Thierarzneischule zu Berlin 1835, v. Hertwig. II. H. S. S. 232—252. III. H. S. S. 326—361.

Die Klinik besteht aus drei Abtheilungen und betrifft:

- 1) solche Thiere die in Krankenställen der Unstalt verpflegt werden,
- 2) solche, die nur vorübergehend in die Anstalt gebracht werden und dieselbe nach geschehener Untersuchung oder Hülfeleistung wieder verlassen, und
- 3) solche, die in den Häusern der Eigenthümer behandelt werden.

Die Anzahl der in die erste Abtheilung gehörigen Thiere beträgt 2353; in die zweite Abtheilung kommen 3927, erclusive etwa 200 Hunde, und die Zahl der Thiere in der dritten Abtheilung beläuft sich auf 186 Stückt und 6 Heerden. Die weitaus größte Anzahl in Nr. 4 und 2 sind Pserde und Hunde und von den 186 Stücken in Nr. 3 Ninder. Von dem umfassenden Berichte gestattet der beschränkte Naum hier nur, von dem zweiten Theil desselben einen Auszug zu geben, welcher Vemerkungen über den Charakter der vorkommenden Krankheiten enthält. In den meisten Monathen des Jahres war der rheumatische und katarrhalische Krankheitscharakter vorherrschend, und beide waren häusig mit einander verbunden. Im Frühjahr und Sommer machte

sich im Allgemeinen eine Reigung zum biliösen Charafter bemerkbar. Reine Entzündungskrankheiten waren selten, und die erkrankten Thiere zeigten im Allgemeinen eine große Hinneigung zur Asthenie, so daß das antiphlogistische Heilversahren nur mäßig eingeschlagen werden konnte und nahmentlich allgemeine reichliche Blutentziehungen bei schon vorgerückten Krankheiten, tieses Sinken der Kräfte und langsame Reconvalescenz zur Folge hatten. Oft nahm darauf das Fieber den sauligen oder inphösen Charakter an, und einige Mahl stellte sich nach kaum geheilter Entzündungskrankheit der Roß oder Wurm ein.

Alls Seuchen erschienen nur katarrhalische Krankheiten und die Influenza in den Sommermonathen und zu Anfang des Herbstes, die übrigen nur sporadisch. Erstere zeigten sich unter allen Formen des Ratarrhs, lettere als Lungen=, Leber= und Brustfellentzundung, meistens gleichzeitig, und immer war dieselbe durch eine biliose Complication ausgezeichnet. Das constanteste Symptom der verschiedenen Formen der Influenza war eine gelbliche Färbung der Conjunctiva, der Schleimhaut der Mase und des Mauls, so wie des Blutwassers, und der Berichterstatter glaubt, das ursprüngliche Wesen derselben bestehe in der Erzeugung eines eigenthümlichen gelbfärbenden Stoffes im Blute, der mit dem Farbestoff der Galle die größte Aehnlichkeit besitze. Ebenso ist der= selbe wie mehrere andere der Ansicht: es sen diese Krankheit von der Entwickelung eines Contagiums in vielen Fällen nicht gang frei zu sprechen. — Die interessantesten von den übrigen Krankheiten scheinen folgende zu seyn.

Von sechs mit der periodischen Augenentzündung beshafteten Pferden wurden 5 geheilt, ohne daß Recidive erfolgeten. Die angeordneten Mittel bestanden in Aderlassen, Purganzen und einem Liniment aus 4 Theilen Baumsöhl, Calomel und Belladonna oder Bilsenkrautertrakt, von jedem 1 Theil. Nach Hertwig ist die innere, sogenannte periodische Augenentzündung nicht in allen Fällen wirklich periodisch.

Ein ungefähr hühnereigroßer Harnblasenstein, der bei einem Wallach öfters Harnbeschwerden und mit etwas Blut vermischten Urin veranlaßte, wurde durch den Harnblasenschnitt entfernt. Die Heilung der Wunde erfolgte in 40 Tagen.

Bei zwei Pferden mit Contraktur der Sehnen der Beugemuskeln und daherigen Unbrauchbarkeit wurden die verkürzten Beugesehnen durchschnitten, worauf die Thiere wieder fest austreten konnten. Es trat indeß ent-lang der Sehnen reichliche Eiterung ein; die Beinhaut entzündete sich und verursachte heftige Schmerzen. Die Thiere lagen anhaltend, magerten ab, und wurden gestödtet.

Bei einem Pferd stellte sich Erbrechen auf den Genuß von halbverfaulten Kohlrüben ohne andere Krankheitzerscheinungen ein. Die Heilung erfolgte auf drei Gaben Chamilleninfusum mit Glaubersalz.

Das Faulsieber, an welchem 14 Pferde litten, bes gann oft mit ödematösen Geschwülsten, die 1 bis 2 Tage ohne andere auffallende Symptome andauerten. Diese Dedeme entstanden plötzlich an einem Fuße, oder an einer andern Stelle, verbreiteten sich schnell von unten

nach oben, zeigten eine deutliche Begrenzung, und waren wärmer, empfindlicher und gespannter als andere Dedeme. Aus Einstichen sickerte ein gelblichrothes, schwutziges Serum mit etwas schwarzem Blut. Um auszumitteln: ob das Faulsieber ein Contagium entwickele, wurden mannigfaltige Impfungen und andere Ansteckungsversuche mit dem Blute, Urin, Aussußuß aus der Nase, durch Zusammenstellen ze. gemacht, ohne daß eine Ansteckung erfolgte. Nebst den übrigen angezeigten Mitzteln wurden Sturzbäder und Waschungen mit Ehlorskalkaussigung und, anstatt der Schweselsäure, meistens die Salzsäure angewendet.

Bei einem sechs Jahr alten, abgemagerten Pferde, das schon längere Zeit an Appetitlosigkeit und zuletzt an Oruse gelitten, zeigte sich nebst einem katarrhalischen Allgemeinleiden eine nicht unbedeutende Knochenaustreisbung des Obers und Unterkiesers, besonders auf der linken Seite. Das Pferd wurde getödtet, und zeigte bei der Sektion Knochenspeckgeschwülste an den Kiesersbeinen und alle Knochen so weich, daß sie mit dem Messer zerschnitten und leicht zerbrochen werden konnten.

Bemerkenswerth sind mehrere plöhlich eingetretene Fälle von Koller bei Pferden, die sich lange Zeit beim gleichen Besiher und unter gleichen Verhältnissen bestunden haben. Eine besondere Varietät dieser Kranksheit beobachtete Hertwig. Dieselbe zeichnete sich dadurch aus, daß die Sensibilität im Stande der Ruhe und bei mäßiger, kurze Zeit andauernder Vewesgung nicht vermindert, zuweilen selbst erhöht, erschien, und die willkürliche Vewegung ziemlich regelmäßig von

Statten ging. Erst bei starker bis zum Schwitzen forts gesetzter Unstrengung traten alle Symptome des Dumm= kollers ein. Bei der Behandlung haben sich die stär= kenden, erregenden und die Resorption befördernden Mittel am wirksamsten gezeigt.

Eine 14 Jahr alte Milchschimmelstutte ging, nachdem bei ihr eine Lähmung des Hinterleibes verbunden mit einem asthenischen Fieber etwa vier Wochen angedauert hatte, zu Grunde. Schon im lebenden Zustande fand man bei der Untersuchung durch den Mastdarm eine am vorderen Ende des Rreuzbeins festsitzende Geschwulft, die sich in die Bauchhöhle erstreckte und in der Mitte etwas pulsirte. Die Sektion zeigte diese Geschwulft als eine über 10 Pfund schwere Melanose, die am Rreuzbein und an den Lendenwirbeln festsaß, über den Gin= geweiden der Bauch = und Beckenhöhle lag und das Kreuzbein, einen Theil der Lendennerven und das hintere Ende der großen Gefäßstämme gleichsam einhüllte. Ihre Maffe war größtentheils weich, selbst fluffig, das Kreuzbein und die drei letten Lendenwirbel waren carios und ein Theil der schwarzen Fluffigkeit in den Wirbelcanal eingedrungen.

Bei einem alten Hengste stellte sich ein eiterig flockisger, übelriechender Ausstuß aus der rechten Nase mit Austreibung der Gesichtsknochen und Ausschwellung der Lymphdrüsen an der rechten Seite des Hinterkiesers ein. Die nähere Untersuchung ließ im rechten Nasenloch, etwa drei Zoll hoch eine fleischige Masse sühlen, und das Pferd athmete fast gar nicht durch dasselbe. Manschloß hieraus auf einen Polypen in der rechten Nasen=

höhle, und nahm zu dessen Entsernung die Trepanation vor. Nach derselben zeigte sich die genannte Höhle
mit einer dem geronnenen Faserstoffe ähnlichen, leicht
blutenden und mit der Schleimhaut überall organisch
zusammenhängenden Masse gefüllt. Nebstdem enthielt
sie viel Jauche; das Gaumenbein und das große
Rieferbein waren kariös. Die Entsernung jener
konnte nicht vollständig bewirkt werden, und das Glüheisen so wie die kräftigsten Arzneimittel wurden nachher
noch längere Zeit ohne Erfolg angewendet, weil sich
die zerstörte Masse immer wieder neu ergänzte.

Zu der erst in neuerer Zeit zur nähern Kenntniß gekommenen Venenentzündung zählt Verf. mehrere Fälle, wo bei Widerrist = und Hufgeschwüren, nach gemachten Sinschnitten, plötlich Lungenentzündung u. dgl. mit schneller Eiterung entstand. In 17 Fällen der hitzigen Schenkelgeschwulst beobachtete der Verf. die Venen entzündet. Nebst den übrigen Symptomen waren die letzteren stets dick geschwollen, hart, sehr heiß und schmerzhaft, die Häute derselben verdickt, das Innere mit plastischer Lymphe gefüllt und mit Abscessen beshaftet.

Ueber einige Krankheitsfälle, v. Steiner. II. H. S. S. 253 — 256.

1) Ein bjähriger Ochs, der bei mäßigem Futter ausgezeichnet fett geworden war, sing ohne besondere Veranlassung an abzumagern, ohne im Ansang andere Krankheitserscheinungen zu zeigen. Einige Zeit darauf stellte sich eine ödematöse Geschwulst am Bauche und

später ein allgemein kachektischer Zustand mit Zehrsieber und prosusen Ausleerungen ein, daher derselbe geschlach= tet wurde. Die Sektion zeigte die Baucheingeweide sowohl unter sich als mit den Bauchwandungen ver= wachsen, so daß alle Theile in der Bauchhöhle nur eine sest zusammenhängende Masse bildeten, und nur einzelne Theile des Dünndarmgekröses noch frei ne= ben einander lagen. Das Gekrös enthielt auffallend viel öhliges, schleimiges Fett. Verf. glaubt, die Ver= wachsung sei durch eine chronische Entzündung des Bauchsells entstanden und die dazu nothwendige Verüh= rung der Eingeweide durch die übermäßige Fettablage= rung in das Gekröse vermittelt worden.

2) In Litthauen erscheint bei jungen Wallachen ziemlich häusig eine Wasseransammlung innerhalb der Scheidenhäute der vernarbten Samenstränge. Die Flüssigkeit ist immer in Zellen enthalten, und die Heilung des Krankheitszustandes wird leicht durch Entsernung der kranken Portion des Samenstranges mit dem Messer bewirkt.

Angeborner grauer Staar bei einem Füllen, von Höpfner, II. H. S. S. 257 — 262.

Ein einige Tage altes Füllen zeigte bei der Untersuchung das linke Auge am grünen Staar erblindet. In etwa einem Vierteljahr sing sich die Arnstalllinse an zu trüben, und als das Füllen 1 Jahr alt war, war ausgebildeter grauer Staar an diesem Auge zugegen. Die Mutter dieses Füllens hatte vor einigen Jahren das linke Auge durch eine mechanische Einwirkung

verloren und der Vater früher an Augenentzündung gelitten.

Der Verf. beobachtete bei 3 Pferden, die an Kolik litten, das Erbrechen von schleimiger Flüssigkeit und Futterstoffen. Eines davon ging zu Grunde, und zeigte bei der Oeffnung Zerreißung der spiralförmigen Klappe in der Schlundmündung; zwei genasen auf Blutentziehung und die Anwendung des Brechweinsteins.

Abanderung des zur Heilung des Huffnorpelfraßes gewöhnlichen chirurgischen Verfahrens, v. Maitlet.

III. S. S. 265 — 279.

Die von dem Verf. vorgeschlagene und mehrere Mahl mit günstigem Erfolge vorgenommene Abändezung dieser schwierigen Operation besteht darin, daß anstatt der Wegnahme eines Theiles der Seiten= und Trachtenwand des Huses, diese vermittelst einer guten Raspel bis auf die Hornblättchen verdünnt werden, und nur oben am Saumrand, etwa einen Viertels= zoll breit, die Hornwand ganz weggenommen wird. Das Ausschneiden des Husknorpels sindet nachher auf gewöhnliche Weise Statt.

Zurückführung der Erfahrungen über Ernährung der von Pflanzen lebenden Haussäugethiere auf eine richtige

Theorie, v. Kuers. III.H. S. S. 280—319.

IV. S. S. 385 — 425.

Beschreibung der mangelhaft gebildeten weiblichen Geschlechtstheile eines Füllens, von Gurlt.

III. H. S. S. 320—326. Ift keines Auszugs fähig. Schafpocken bei Ziegen, v. Lehnhardt. III. H. S. S. 361-364.

Verfasser impste eine alte milchende Ziege und zwei halbjährige Ziegenlämmer mit frischem Schafpockengist, erstere an der innern Fläche des rechten Vorarms und letztere zwei an der innern Fläche der rechten Ohrmuschel. Um 11. Tage nach der Impsung waren an den Impsstellen vollkommen ausgebildete Blattern vorhanden, die etwas größer als die gewöhnlichen bei Schasen waren und eine dünnere Lymphe enthielten. In etwa einem Monathe hierauf wurden die nähmlichen Ziegen an den entsprechenden Körpertheilen der entgegengesetzen Seite geimpst, ohne daß sich hierauf Blatztern entwickelten.

Einige physiologische und pathologische Beobachtungen, v. Marheineke. III. H. S. S. 365 — 372.

Eine durch einen Tritt auf die Krone entstandene Verletzung der Haut und der Sehnenscheide des Streksters des Kronens und Husbeins, die etwa 2 Zoll lang und vier Linien breit war, und aus der eine bedeutende Menge Sehnenschmiere floß, wurde 3 Tage mit Bädern von kaltem Wasser und Essig und 1 Tag mit solchen von Eichenreindenabkochung und Alaun ohne Ersolg behandelt. Auf dieses wurde die Wunde tüchtig mit salpetersaurem Silber geätzt, um dadurch die Verletzung der Sehnenscheide zu schließen. Nach dem Aetzen wurde Werg mit einem Gemisch von Peruanischem Balsam 1½ Drachme, Baumöhl 1 Unze, Alaun 1 Drachme,

Kampfer 1 Scrupel, getränkt, darauf gebracht. Am folzgenden Tag hatte die Wunde ein gutes Aussehen, und es floß keine Sehnenschmiere mehr ab; dagegen war die Granulation üppig. Eine zweite Aletzung beseitigte diese größtentheils, und die Heilung erfolgte in der vierzten Woche.

Ein ¾ Jahr altes Ziegenlamm wurde täglich zur Melkenszeit an den Ziken gestrichen. Nach Verlauf von 8 Tagen schwoll das Euter an, die Ziken verlänsgerten sich, und gaben Milch und zwar während 6—8 Tagen täglich 1 Quart, welches Quantum nachher längere Zeit bei täglich zweimahligen Melken erhalten wurde.

Eine Ruh fraß zu verschiedenen Zeiten folgende Gesgenstände: 1 Paar neue baumwollene Strümpfe, 1 Stück Brot und Käs in ein baumwollenes Tuch eingewickelt, mit diesem eine Tuchweste mit Metallknöpfen, einen Merino Kinderrock und eine Kattunjacke. Von diesen Gegenständen wurde in den Excrementen nichts besmerkt, und die Kuh soll sich gesund gezeigt haben.

Bei einem 7 Wochen alten weiblichen Schweine beobachtete der Verf. den Mangel des Afters, während der Mastdarm in die regelmäßig gebildete Scheide aus-mündete. Die Mistentleerung erfolgte mit starker Anstrengung in einem dünnen Strange, und das Einsbringen einer Sonde in die Ausmündung des Mastdarms war sehr erschwert.

Metastatische Konfgeschwulst bei einem Pferde, durch schnelle Unterdrückung eines Hautausschlages veranlaßt, v. Gielen. III. H. S. S. 372 — 376.

Ein bei erschlaffender Fütterung und Ruhe sett gewordenes Pferd litt an einem nässenden Ausschlag der Sprunggelenke. Es wurde verkauft, zur Arbeit verwendet und der Ausschlag durch den Gebrauch eines Pulvers und Salbe von unbekannter Zusammensehung geheilt. In wenigen Tagen entwickelte sich eine ausgedehnte, heiße und schmerzhafte Geschwulft am Kopse, welche das Fressen und Sausen verhinderte und das Athmen erschwerte. In 5 Tagen nach dem Erkranken wurde aus der weich gewordenen Geschwulst ein großes Quantum stinkende Jauche durch einen Einschnitt entleert; 2 Tage darauf bildeten sich am Bug, Bauch und an den Hinterschenkeln haselnuß= bis saustgroße Geschwüre; ein asthenisches Fieber trat ein, und in 3 Tagen ging das Pferd zu Grunde.

Veralteter Bruch des linken Hinterkieserastes bei einem Pserde, v. Demselben.

Die Sektion eines am Faulsieber zu Grunde gesgangenen 3½ Jahr alten Pferdes, das seitdem dasselbe ein Alter von 3 Monathen erreicht hatte, mit einer weischen unschmerzhaften Unschwellung in der linken Schläsfengegend behaftet war, ergab hinsichtlich dieser Folgendes. Der Kronenfortsatz des linken Hinterkieserastes und ein bedeutender Theil des letztern bis einen Zoll von dem letzten Backenzahn hinab sehlten; an der Stelle

dieser befand sich eine gelbe faserige etwas elastische Masse, welche mit dem Schläsemuskel verbunden war. Der hintere Rand des Hinterkieserastes war $2\frac{1}{2}$ Joll unter dem Gelenksortsatz nur 1 Joll breit, hier abgebrochen und mit dem am Gelenksortsatz gebliebenen Knochenstück durch eine bandartige 3—6 Linien lange Masse verbunden.

Paraplegie eines Pferdes, v. Gamm. III. H. S. S. 375-380

Ein 14 Jahr altes Pferd fing plötzlich mit dem rechten und kurze Zeit darauf auch mit dem linken Fuß zu hinken an, worauf dasselbe, in den Stall gebracht, fich niedergeworfen und fruchtlose Versuche zum Wieder= aufstehen gemacht hatte. Außer andern Symptomen floß der Urin tropfenweise ab und die Blase zeigte sich, bei der Untersuchung durch den Mastdarm, gefüllt. Die Rrankheit wurde als Rreuz- und Blasenlähmung erkannt und behandelt. Am fechsten Sag ging das Pferd zu Grunde und die Sektion zeigte: weichere Substang der Rieren, welche so wie die Rierenbecken eine gelbliche, eiterige Flussigkeit enthielten, ferner eine Balggeschwulft von der Größe eines Kindskopfes, an den Körpern des ersten und zweiten Lendenwirbels, mehr rechterseits, an= gewachsen, Erweichung und theilweise Schwindung der untern Portion des Rückenmarkes vom fiebenzehnten Rückenwirbel an bis in die Schweiswirbel.

Hygea.

Beitschrift für Seilkunft.

2ter Band. Karleruhe 1835.

Beiträge*)

zur Behandlung kranker Hausthiere. Von Veterinafrarzt S. A. Hotter in Baden.

a) Den 30. Juni 1834 wurde ich zu einem Pserde des Herrn F. A. Sch. nach G. gerusen, welches ein Grauschimmelwallach, 5 Jahr alt, mittlerer Größe, ziemlich gut genährt und von Hardtrage ist.

Die Krankheit dieses Pferdes charakterisirte sich durch nachbeschriebene Symptome:

Stellung im Stande schief, meistens von der rechten zur linken Seite; Ropf mit dem Maul auf die Krivve ausgesetzt und gegen die Wand gestemmt; die vordern Gliedmaßen unter den Körper nach rückwärts gestellt; überhaupt ist die ganze Stellung von der Art, daß man glaubt, das Thier wolle nach vorwärts schieben; Ohren unbeweglich nach auswärts gerichtet; die Augenlieder weit geöffnet und selten in Bewegung; Schleimhäute der Augen, der Nase und des Maules blaßröthlich; Freslust sast gänzlich verschwunden; nur wenn man dem Thier das Heu zwischen die Lippen in das Maul einsteckt, fängt es an, langsam zu kauen;

^{*)} Proben von Beterinar = Somoopathie.

mehr Durft; Verdauung sehr schwach; der Mift klein geballt und etwas schleimig; Urinlassen scheint dem Thier Mühe zu verursachen; es stallt öfters, aber nur wenig klaren, dunnen harn; Temperatur des Körpers vermindert; hauptsächlich sind die entfernten Körper= theile kalt; das Pferd ist zuweilen schreckhaft und em= pfindlich, zuweilen auch unempfindlich, indem es sich nichts um die Fliegen, um den Zuruf des Wärters te. bekümmert, und kann nur mit Mühe vor =, rückwärts oder auf die Seite gebracht werden; wird es aus dem Stalle geführt, so ist sein Gang schwankend und un= sicher; es legt sich nicht gern; Flanken ftark aufgezo= gen, ohne daß das Althmen merkbar gehindert erscheint; Puls flein, frampshaft und unregelmäßig, 55 bis 60 Schläge in einer Minute; Bergschlag kaum fühlbar, die Zahl der Schläge dem Pulse gleich; die Ausdun= stung hat den eigenthümlichen Geruch, welcher den nervensieberkranken Pferden gewöhnlich eigen ift.

Nachdem ich für das Thier eine freie Bewegung an einem luftigen, kühlen Orte (was bei dieser Kranksheit nie unterlassen werden darf) und eine dem Zweck entsprechende Diät angeordnet hatte, gab ich vorerst Eisenhut, 18 Tropsen (von was? vielleicht von der ätherischen Tinktur), mit seinem Mehl gut abgerieben, zu drei Pulvern abgetheilt, und ließ alle zwei Stunden ein Pulver geben.

Den 1. Juli. Puls heute etwas regelmäßiger; Blick freier; Haut mäßig feucht; Mist weicher und gröber gesballt. Nach Aussage des Wärters ist auf die zweite Gabe des Pulvers das Pferd schon sichtbar besser gewesen.

Ich hielt nach Aconit die Belladonna für angezeigt, und gab sosort 12 Tropfen (?) mit Mehl zu zwei Pulvern abgerieben, Morgens und Abends zu geben.

Den 2. Juli. Heute sahe ich deutlich, wie wohlsthätig Belladonna gewirkt hatte; die Stumpsheit hat sich beinahe gänzlich verloren; das Pserd kaut wieder etwas Futter; doch ist die Freslust nicht in der gehörisgen Art; auch ist die Zunge etwas belegt, das Innere des Maules schleimig, und die Schleimhäute blaßgelb; östers Kollern im Hinterleibe; Mist noch verhältniß= mäßig klein geballt, trocken und beschwerlich. Ich gab Brechnuß 5 Tropsen (?).

Den 4. Juli. Die eben beschriebenen Eymptome sind beseitigt; Freslust besser; die Genesung macht rasche Fortschritte. Ich gab Gistsumach 6 Tropsen (?).

Den 7. Juli sand ich das Thier kränker, ohne daß ich mir die Ursache davon erklären konnte; man sagte mir, dieser Zustand wäre schon vor zwei Tagen eingetreten, mit Bewußtlosigkeit, Mangel der Freslust, Anstemmen des Körpers, geschwollenen Hintersüßen ze. Ich reichte wieder Belladonna (drei Gaben) Morgens und Abends (?).

Den 8. Juli. Das Thier ist heute wieder aufsallend gebessert; die gestrigen Zufälle sind gänzlich versschwunden; seit einigen Tagen bemerkte man etwas vermehrtes beschwerliches Athmen, von trockenem Husten begleitet. Weiße Zaunrübe 5 Tropfen (?).

Erst am 18. Juli konnte ich wieder nachsehen, und ich vernahm, daß die schon früher erwähnten krankhaften Erscheinungen noch einige Mahl repetirt hätten, doch immer in schwächerem Grade; ich gab noch Belladonna drei Gaben, in drei Tagen zu verbrauchen, und gestattete dem, übrigens munter aussehenden, Pferde mäßige Bewegung.

Am 23. Juli wurde das Pferd ohne mein Wissen zum Pflügen angespannt; es ging anfänglich sehr gut; aber gegen Ende wurde das Thier von großer Schwäche befallen; es stürzte auf den Boden und schäumte aus dem Maule, erhohlte sich aber nach einigen Stunden wieder; nur blieb eine Schwäche in den Extremitäten zu-rück, dagegen ich in 5 Tagen zwei Dosen Giftsumach (?) reichen ließ.

Den 5. August. Das Pferd ist sehr munter, mehr als es je und vor der Krankheit war; auch hat es an Krästen und Umfang sehr zugenommen, so daß es nun= mehr zu allen Arbeiten benutzt werden kann, und ist auch bis auf den heutigen Tag vollkommen gesund gestlieben.

- b) Bald nach diesem eben bezeichneten Pferde er= krankte dem E. B. in S. ein Pserd am Nervensieber, unter ähnlichen Erscheinungen, wie oben angegeben wurde. Ich stellte es aber auch mit den genannten Mitteln her. Beide Pferde waren von den Leuten auf= gegeben.
- c) Die Heilkraft der Belladonna hat sich mir im chronischen Husten bei Pserden und Nindern schon oft heilsam erwiesen, nachdem zuvor verschiedene allöopasthische Mittel fruchtlos angewandt worden waren; ich gab gewöhnlich die Belladonna 3/15 (?) zwei Dosen, in drei Tagen zu verbrauchen.

- d) Bei Rindern und Pferden, welche öfters rinde= rig, rössig wurden, habe ich einige Tropfen Platina (?) immer mit Vortheil angewendet.
- e) Ein Wagenpferd lahmt am vordern rechten Köthengelenke; es zeigt sich daselbst Geschwulst und bes deutende Schmerzäußerung. Häusige Strapazen hatten eine starke Ausdehnung der Gelenkbänder bewirkt.

Ein anderer Thierarzt ließ Ansangs spirituöse Einreibungen machen; darnach Verschlimmerung. — Bei
meiner Ankunft ließ ich die noch anklebenden Arznenmitteltheilchen mit Seisenwasser abwaschen, reichte darnach Arnica, und ließ Umschläge machen von 40
Tropsen Arnicatinktur mit 1 Pfd. Wasser und 1 Pfd.
Weingeist (am 1. Oct.). Am 3. Oct. ging es schon
besser; bis zum 6. trat aber keine Aenderung ein; die Arzneymittel wurden fortgesetzt; am 9. war die Vesserung weiter geschritten und die Arnica wurde wiederhohlt eingegeben. Am 44. Oct. konnte das Pferd zu
leichtem Fahren schon wieder gebraucht werden.

- f) Ein Wagenpferd bekam das nähmliche Uebel am Köthengelenke des rechten Hinterfußes und wurde nach derselben Methode binnen sechs Tagen ganz hergestellt.
- g) Eine Ruh mit Euterverhärtung. Die Gesschwulst ist nur auf einer Seite des Euters, mehr ödesmatös, die Milchabsonderung fast ganz verschwunden; aus einer Zike läßt sich eine eiterähnliche Flüssteit melken; die Freßlust sehr vermindert. Am 30. Oct. Morgens 8 Uhr Aconit; ich ließ drei solcher Gaben (?) den Tag hindurch geben. Am 31. Oct. fand ich die

Geschwulst schon sehr vermindert und mehr Milch= secretion, die Excremente weicher als vorher. Das Euter ist noch sehr hart und geschwollen. Am 2. Nov. fand ich das Thier vollkommen geheilt.

- h) Ein ruhrartiger, sehr übelriechender Durchfall bei einem ausgewachsenen Stiere wurde mit Arsenik (?) in zwei Tagen geheilt.
- i) Rolik bei Pserden, auch Darmgicht, Bauchsgrimmen ze. Ich habe seit einem Jahre etwa 15 Pserde an diesem Uebel behandelt, und habe mich von der Borzüglichkeit der Homöopathie gegen die alte Medicin in diesem Leiden vollkommen überzeugt. Bei den meisten Pserden war es Krampstolik und solche, die von Erkältung herrührt; bei einigen hatten sich auch schon Zeichen von Entzündung eingestellt. Ohne mich auf eine Darstellung der verschiedenen Kolikarten einzulassen, will ich nur angeben, daß ich mit Chamillen und Alconit bisher Alles (?!) ausgerichtet hatte.

Erfolgte nach einer Dosis von 5-6 Tropfen Chamillen (?) in einer Viertel= bis halben Stunde keine Linde= rung, so wiederhohlte ich die Dosis; fruchtete auch sie nichts, so gab ich dann 6-7 Tropfen Aconit, und repetirte diese Gabe je nach Umständen alle 1-2 Stun= den. Zeigten sich auch solche instammatorische Symp= tome, welche nach den Grundsähen der alten Medicin einen Aderlaß erforderten, so verließ ich mich doch auf den Eisenhut, und ließ nie nebenbei zur Ader; auch hatte ich nur selten Klystiere von lauwarmem Wasser, mit etwor reinem Oehl, nöthig. In allen Fällen war in höchstens vier Stunden der Kolikanfall vorüber, wenn er auch schon länger gedauert hatte.

Rranfheiten der Sunde.

a) Im Monath Mai 1834 wurde ich angegangen, einen schwarzen Pudel von mittlerer Größe in Behand= lung zu nehmen. Der hund hatte fich, wie man mir angab, wahrscheinlich durch anhaltendes Laufen im Walde, eine schmerzhafte Lähmung in der rechten Schulter zugezogen. — Bei der Untersuchung fand ich das Thier wehklagend auf dem Boden liegen, und bei Berührung des leidenden Theile auferte es Schmerg; hielt man es zum Gehen an, so wurde der franke Fuß nachgeschleift. Alls heilmittel wurde den gangen Tag hindurch, ehe ich gehohlt worden war, Rampferspiritus eingerieben. Ich ließ die beschmutten Theile gehörig reinigen, und verordnete 6 Tropfen Urnicatinktur auf zwei Mahl heute und morgen nüchtern zu geben; äußer= lich: rektificirten Branntenwein, 8 Ungen, eben so viel Brunnenwasser und 25 Tropfen von der fräftigeren Arnicatinftur, gut untereinander geschüttelt, und die franke Stelle fleißig damit zu betupfen. — Der Pudel war in drei Tagen vollkommen hergestellt.

In ähnlichen Fällen bei Hunden und Pferden habe ich die innerliche und äußerliche Anwendung der Arnica immer heilkräftig gefunden.

b) Um 16. August 1834 kam derselbe Pudel unter eine Chaise; ein Hinterrad des Wagens fuhr dem

Thiere mitten über den Brustkasten; es stellten sich starke entzündliche Zufälle an dem betroffenen Theile ein, nebst Lähmung der rechten Schulter. Das Thier siöhnte, und wurde wie todt herum geschleppt; Athmen bestlommen; Puls sehr frequent, Herzschlag nicht sühlbar; Brust heiß, geschwollen; beim Besühlen verräth das Thier Schmerz; viel Durst. — Ich ließ von der Arnica alle zwei Stunden eine Dosis (3 Tropsen) reichen, und verordnete die Arnica zum Ueberschlag, wie oben angegeben.

Des andern Tages hatten die gestrigen gesahrdrohenden Erscheinungen an Stärke sehr abgenommen, das Thier hatte etwas Milchsuppe genossen. Drei Dosen Arnica den Tag durch und Ueberschläge.

Um 18. August. Das Thier ist wieder auf den Beinen; die Zeichen des Fiebers, der Entzündung ze. sind beseitigt; doch äußert das Thier bei Berührung der Brust noch erhöhete Empfindlichkeit; Frestust besser. Eine Dosis Arnica.

Nach einigen Tagen war der Pudel ganz her= gestellt.

Etwas über die Sucht der Sunde.

c) Diese Krankheit hatte ich im Sommer 1834 Gelegenheit, öfters zu beobachten. Ich ließ es mir angelegen seyn, auch bei dieser Krankheit, welche unster verschiedenen Formen auftritt, Heilversuche mit homöopathischen Mitteln anzustellen.

In einigen Fällen, wo die Thiere an verlorener Freslust und Munterkeit, an merklicher Abnahme des Körpers und der Kräste, trüben Augen mit vermehrter Schleimabsonderung, großer Trägheit, beständigem Hange zum Liegen, keuchendem Husten, starkem Geistern eines zähen Speichels, und krampshastem Zucken an den Kinnladen litten, hat sich mir Belladonna in 1, 2, höchstens 3 Gaben sehr heilsam erwiesen. Die wohlthätige Wirkung dieses Mittels war hier auffallend; in drei Tagen sah man schon merkliche Besserung, und in ungefähr acht Tagen war völlige Heilung eingetreten.

Bei derjenigen Art von Hundesucht, welche sich durch hestige Krämpse, Zuckungen und Kreuzlähme charakterisirte, gab ich Belladonna, Kokkelsbeeren und Gistsumach, habe aber damit nicht jedesmahl Heilung bezweckt, sondern mußte öfters zu Mitteln der älteren Medicin meine Zuslucht nehmen; Bäder, warme und kalte, je nach Umständen, sagten am meisten zu.

Trat die Sucht mit häusigem, trockenem, keuchendem Husten, ziehendem Athemhohlen, österm Erbrechen
eines zähen, übelriechenden, verschiedenartig gefärbten
Schleimes, mit eiternden Augenliedern, ausgezogenem
Hinterleib, gesträubten Haaren auf, so konnte ich
mit den, mir bis jeht bekannten, homöopathischen Arzneien nicht zu Stande kommen; 1—2 Gran Brechweinstein mit einigen Granen Ipecacuanha, in zwei
Unzen reinen Wassers ausgelöst, brachte schnelle und
sichere Wirkung hervor. Je nach dem Grade der
Dauer oder Complication der Krankheit, mußte ost

noch mit Schwesel und balsamischen Mitteln u. s. f. nachgeholsen werden. Uebrigens wäre es mir sehr lieb, ein Mehreres über die homöopathische Behand= lung und Heilung dieser, in neuerer Zeit so allgemein verbreiteten und zesürchteten, Seuche erfahren zu können.